

Projektinformation

Mit Bio-Produkten der Armut entkommen



Vietnam Kinder, Küche, Feldarbeit – das ist nach wie vor die Rolle vieler vietnamesischer Frauen auf dem Land. In der Provinz Thai Nguyen hilft die Organisation TNWU Frauen, ihre Lebenssituation zu verbessern. Mit ökologisch angebautem Tee, Soja und Gemüse sichern sie nicht nur das eigene Einkommen. Die neuen Methoden und Geschäftsideen bringen auch die Entwicklung in ihren Dörfern voran.

Inhaltsverzeichnis

Landesinformation Vietnam	3
Wissenswertes über das Land in Südostasien	
Mit Bio-Tee aus der Armut	4
Wie der Brot-für-die-Welt-Partner TNWU Frauen mit Öko-Landbau und neuen Geschäftsideen fördert	
„Dorfentwicklung braucht Heldinnen“	7
Im Interview erklärt Huong Nguyen Thi Quynh, Vorsitzende der Partnerorganisation TNWU, warum starke Frauen Fortschritt bringen.	
Die Tofu-Pionierinnen	10
Dank selbst hergestelltem Bio-Tofu können die Familien engagierter Kleinbäuerinnen zuversichtlich in die Zukunft blicken.	
„Das hat uns die Augen geöffnet“	12
Fünf Projektbegünstigte erzählen, wie sich ihr Leben dank der Unterstützung von TNWU verbessert hat.	
Stichwort: Frauen	17
Wie Brot für die Welt hilft	
Medienhinweise	18
So können Sie sich weiter informieren	
Ihre Spende hilft	20
Wie Sie die Arbeit von Brot für die Welt unterstützen können	

Impressum

Redaktion Thorsten Lichtblau, Juli 2019 **Texte** Constanze Bandowski

Fotos Karin Desmarowitz **Gestaltung** FactorDesign

Feedback

Ihre Anregungen, Meinungen, Ideen oder Kritik sind uns sehr willkommen – Sie helfen uns damit, unsere Materialien weiterzuentwickeln. Schreiben Sie uns doch einfach eine E-Mail an kontakt@brot-fuer-die-welt.de

Wenn Sie die Projekt-Materialien für eigene Aktionen nutzen: Berichten Sie uns über Ihre Ideen, Erfahrungen und Erfolge! Wir präsentieren Ihr Engagement gerne auf unserer Internetseite – als Anregung für andere Menschen, die helfen wollen.

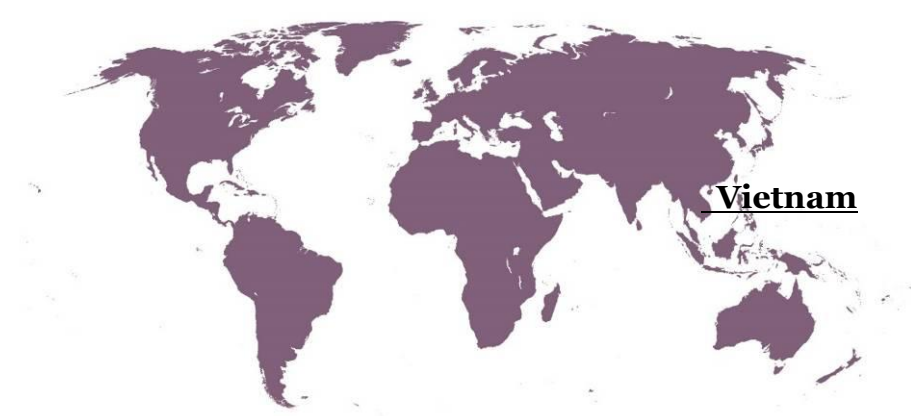
Landesinformation

Vietnam

Das langgestreckte südostasiatische Land grenzt an China, Laos und Kambodscha. Nach Ende der französischen Kolonialherrschaft wurde es 1954 in einen kommunistischen Norden und einen von den Westmächten unterstützten Süden geteilt. Zwischen 1964 und 1973 scheiterten die USA im Vietnamkrieg daran, Nordvietnam zu besiegen. Stattdessen wurden die beiden vietnamesischen Staaten 1976 unter kommunistischer Führung wiedervereignet. 1986 leitete die Regierung eine Reihe marktwirtschaftlicher Reformen ein, die dem Land einen beachtlichen wirtschaftlichen Aufschwung bescherten. Die ethnischen Minderheiten, die rund 15 Prozent der Bevölkerung ausmachen, profitieren jedoch kaum davon. Sie leben vor allem in ländlichen Regionen und bauen Reis und Tee an. Doch die ausgelaugten Böden und herkömmlichen Anbaumethoden bringen wenig Ertrag. Frauen und Mädchen sind in diesen Gemeinschaften besonders benachteiligt und von Armut betroffen. Ihre Rolle ist traditionell auf den Haushalt und die Kindererziehung beschränkt. Nur wenige können eine weiterführende Schule besuchen oder einen Beruf erlernen, um ein eigenes Einkommen zu verdienen.



Die Flagge Vietnams zeigt einen gelben Stern auf rotem Grund, in Anlehnung an die Fahne der internationalen kommunistischen Bewegung. Die Farbe Rot steht für Erfolg und Revolution. Die fünf Zacken des Sterns verkörpern die wichtigsten gesellschaftlichen Kräfte: Bauern, Arbeiter, Militär, Intellektuelle und Jugend. Nach Ende des Vietnamkriegs wurde die ursprünglich nordvietnamesische Flagge bei der Wiedervereinigung der beiden Landesteile am 2. Juli 1976 als Nationalflagge für ganz Vietnam übernommen.



	Vietnam	Deutschland
Fläche in km	331.210	357.022
Bevölkerung in Millionen	97,0	80,5
Bevölkerungsdichte in Einwohner/km	293	225
Säuglingssterblichkeit in %	1,7	0,3
Lebenserwartung		
Männer	71,4	78,6
Frauen	76,7	83,4
Analphabetenrate in %		
Männer	3,7	< 1
Frauen	7,2	< 1
Bruttoinlandsprodukt in Dollar/Kopf	6.900	50.800

Quelle: CIA World Factbook (2019)

Mit Bio-Tee der Armut entkommen

Vom Wirtschaftsaufschwung der sozialistischen Republik Vietnam spüren die ethnischen Minderheiten im Norden des Landes nichts. Viele Familien müssen mit weniger als 90 Cent am Tag auskommen. Eine Partnerorganisation von Brot für die Welt fördert Frauen mit Öko-Landbau und neuen Geschäftsideen.

Erschöpft hockt sich Tiep Nguyen Thi zu ihrem Mann ans Feuer. Die kurze Teepause hat sie dringend nötig. Seit vier Stunden ist die Bäuerin schon auf den Beinen. Sie hat die Sau und die beiden Ferkel gefüttert, die Hühner aus dem Stall gelassen, Feuer gemacht, Reis zum Frühstück gekocht, die Kinder geweckt. Wie immer musste sie die beiden Teenager antreiben, damit sie den Schulbus nicht verpassen. Jetzt ist es neun Uhr, die Wäsche hängt auf der Leine, der Hof ist gekehrt, das Plumpsklo hinter dem Brunnen geschrubbt. Die Winterluft dringt feucht und kalt durch die Bretterwände und Bambusleisten des Stelzenhauses.

Tiep Nguyen Thi nimmt das Kopftuch ab, glättet die stumpfen Haare und atmet tief durch. „Die Arbeit hört nie auf“, sagt sie leise und gießt ihrem Mann ein Tässchen grünen Tee ein. Der sitzt mit Wollmütze und Anorak an der gemauerten Feuerstelle und wärmt sich die Hände. Er hilft seiner Frau, so gut er kann, doch das ist nicht viel. Sang Tran Van ist geistig zurückgeblieben. Seine Frau Tiep ist quasi alleinerziehend. Mehr noch: Die 49-Jährige hat im Grunde drei Kinder: die 15-jährige Tochter, den 13-jährigen Sohn und ihren Mann.

Das kleine Dorf Trung liegt in einer der ärmsten Regionen Vietnams. Die ethnischen Minderheiten der Tay, Dao und Nung leben hier seit Generationen vom Teeanbau und Holzeinschlag. Viele Familien müssen mit weniger als 90 Cent am Tag auskommen. Tiep Nguyen Thi hatte lange Zeit nicht einmal das. Ihre Schwiegereltern teilten ihren Besitz unter den 13 Kindern auf. This Mann und seiner Familie überließen sie das marode Elternhaus mit ein paar Gemüsebeeten und weit davon entfernt ein kleines Reisfeld, etwas Wald und zwei steile Teehänge, die nur schwer zu bearbeiten sind. „Mir fehlt die Zeit, das alles zu bewirtschaften“, sagt die tapfere Schwiegertochter, „aber ich gebe mein Bestes für die Kinder.“ Sie sollen das Abitur schaffen. Dafür rackert sie Tag für Tag, sieben Tage die Woche, 365 Tage im Jahr.

Das Ziel: eine bessere Zukunft

„Wir wollen eine bessere Zukunft für unsere Kinder und Enkel“, sagt auch Mai Nguyen Thi. Die Direktorin der lokalen Bauernkooperative ist nicht mit Tiep Nguyen Thi verwandt, doch die Namensvetterinnen sind Kolleginnen. Zusammen mit 41 weiteren Kleinbäuerinnen und -bauern aus der Gemeinde haben sie vor einem Jahr eine Kooperative gegründet, um die Entwicklung ihrer Dörfer voranzutreiben. Die meisten Mitglieder sind weiblich. Dass sich die ethnischen Minderheiten in Berufsverbänden organisieren, ist neu. Noch ungewöhnlicher ist, dass ausgerechnet Frauen aktiv werden. „Ich wusste gar nicht, dass man so etwas machen kann“, gesteht die 51-jährige Mai. „Früher arbeitete jede Familie für sich. Wir Frauen sind so gut wie nie aus dem Haus gegangen.“



Fleißig Bis zur ersten Teepause mit ihrem Mann liegt bereits viel Arbeit hinter Tiep Nguyen Thi. Schon im Morgengrauen hat die 49-Jährige Hühner und Schweine versorgt, Feuer und Frühstück gemacht und den Hof gekehrt.

Projekträger

Thai Nguyen Women's Union (TNWU)

Spendenbedarf

120.000 Euro

Kurzinfo

Die Provinz Thai Nguyen im Norden Vietnams ist die Heimat von acht ethnischen Minderheiten. Sie leben meist in entlegenen Gebieten im Hochland und leiden unter großer Armut. Das Ziel der Frauenunion ist es, die Lebensbedingungen von Frauen und Mädchen in der Provinz zu verbessern. Das von Brot für die Welt unterstützte Projekt richtet sich an 1.000 Kleinbauernfamilien in 16 Dörfern. Sie erhalten Unterstützung bei der Einführung nachhaltiger Anbaumethoden, bei der Weiterverarbeitung und bei der Vermarktung ihrer Produkte (vor allem Tee, Tofu und Gemüse). So sollen besonders Frauen ihr Einkommen erhöhen.

Billiges Nutzholz für die Papierindustrie und grüner Tee waren schon immer die Haupteinnahmequellen in der abgelegenen Region im Norden der sozialistischen Republik. Die Qualität der Produkte war aber schlecht. Die meisten Bauernfamilien nutzten giftige Pflanzenschutzmittel und chemischen Dünger, um auf den ausgelaugten Böden überhaupt etwas zu ernten. Die losen Teeblätter verkauften sie zu niedrigen Preisen an Zwischenhändler. Der Gewinn war gering. Kein Kind machte Abitur oder lernte einen Beruf. Als die Thai Nguyen Women's Union (TNWU), eine Partnerorganisation von Brot für die Welt, im Sommer 2017 das Konzept einer Bauernkooperative mit hochwertigen Bioprodukten und professioneller Vermarktung in ihrem Dorf vorstellte, war Mai Nguyen Thi sofort dabei. Dass sie ein halbes Jahr später zur Direktorin gewählt werden würde, hätte die winzige Frau nie gedacht. „Ich war viel zu schüchtern und traute mich nicht, mit anderen Leuten zu reden“, sagt die 51-jährige Großmutter auf ihrem schmucken Hof und kichert dabei wie ein junges Mädchen.

Mai Nguyen Thi und ihre Kolleginnen lernten bei den Fachkräften der Frauenunion die Grundlagen in Vereinsrecht, Buchhaltung und Marketing. Sie besuchten Seminare in ökologischer Teeproduktion, Umweltschutz und Abfallmanagement. Inzwischen stellen sie aus den Abfällen ihrer Höfe Biodünger für Felder und Gärten her und verarbeiten ihren Tee gewinnbringend weiter. Brot für die Welt finanzierte der Kooperative ein modernes Vakuumiergerät plus Zubehör. Die Maschine steht auf dem Hof von Mai Nguyen Thi. Voller Stolz zeigt die patente Direktorin die einzelnen Schritte der Teeverarbeitung. Die gestrige Ernte welkte über Nacht auf dem Trockenboden. Jetzt hat ihr Sohn das Feuer unter der Trocknungsmaschine geschürt, seine Mutter wirft drei Arme voller Teeblätter in die gusseiserne Trommel und schaltet den Strom ein. Der Motor dröhnt, die Trommel ächzt, der Riemen bringt das schwere Gerät zum Drehen, die grünen Blätter wirbeln durcheinander.

„Gemeinsam erzielen wir bessere Preise“

Nach fünf Minuten stoppt Mai Nguyen Thi den Motor und legt die ange-trockneten Blätter in die Rollmaschine. „Hier bekommt der Tee seine typische Form und seinen besonderen Geschmack“, erklärt sie. Während ihr Sohn die Blätter ein letztes Mal in den Trockner wirft, demonstriert seine Mutter das Vakuumiergerät. Geschickt entfaltet sie die vorgefertigten 200- und 500-Gramm-Packungen, befüllt und wiegt sie. Unter Zischen verschließt die Maschine die Aluminiumtüten zu luftdichten Quadern. Den qualitativ besten Tee verkauft die Kooperative in hochwertigen Pappschachteln à 100 Gramm mit einzelverpackten 10-Gramm-Portionen.

Alle Verpackungen tragen das Logo der Kooperative sowie das staatliche Gütesiegel VietGAP. „Damit garantieren wir unseren Kunden gesunde Lebensmittel von hoher Qualität“, sagt Mai Nguyen Thi und strahlt. Der Laden der Kooperative in der Distrikthauptstadt Phu Luong hat sich bereits einen Namen gemacht. „Gemeinsam erzielen wir bessere Preise und können größere Kunden bedienen“, erklärt Mai Nguyen Thi zufrieden.



Viel gelernt Von den Fachkräften der Frauenunion TNWU hat Mai Nguyen Thi alles rund um die ökologische Teeproduktion gelernt. Anfang 2018 hat die 51-Jährige auf biologischen Anbau umgestellt. Seither hat sich ihr Einkommen verdoppelt. Inzwischen ist Mai Nguyen Thi Direktorin der Bauernkooperative von Trung.



Hochwertig In einer mit Holz beheizten Trocknungstrommel werden die am Vortag geernteten Teeblätter schonend getrocknet. Für die hohe Qualität ihrer Waren erhält die Kooperative das staatliche Gütesiegel VietGAP.

Die tüchtige Geschäftsfrau hat die Produktion inzwischen an ihren Mann und ihre Kinder übergeben. „Ich habe ihnen alles gezeigt, was ich gelernt habe. Als Direktorin habe ich zu viele andere Aufgaben.“ Mai Nguyen Thi vertritt die Interessen der Bauernfamilien gegenüber Politik, Partei und Verwaltung. Sie besucht Messen, Wettbewerbe und regionale wie überregionale Events. Auf Studienreisen und Austauschbesuchen in der Provinz bildet sie sich fort. Das Wissen gibt sie mit großem Engagement weiter. „Ich bin froh, wenn ich anderen Leuten helfen kann“, sagt die Direktorin. Ihre Familie produziert inzwischen den besten Tee der Gemeinde. Ihr Einkommen hat sich verdoppelt. Für viele ist Mai Nguyen Thi ein Vorbild.

„Mai ist immer für mich da“, sagt ihre Namensvetterin Tiep. Sie hat bereits drei Seminare von TNWU belegt. Und ihr Tee ist zertifiziert. „Ich kann Mai alles fragen. Sie erklärt mir, wann ich düngen soll, und wie ich die Teesträucher richtig beschneide.“ Durch das Gütesiegel ist ihr Gewinn um ein Drittel gestiegen. Wenn sie die Qualität ihres Tees noch steigern kann, wird auch die Rendite höher.

Ihr erstes Ziel hat Tiep Nguyen Thi bereits erreicht. Ihre Tochter besucht die Oberschule in der Nachbargemeinde, in drei Jahren macht sie Abitur. „Ohne das Projekt hätte ich das nie geschafft“, sagt die schüchterne Mutter. Allein der Schulbus kostet sie 13 Euro im Monat, hinzu kommt ein Euro am Tag für Mittagessen und Frühstück. „Was danach kommt, weiß ich nicht“, sagt die zertifizierte Teeproduzentin. „Ich denke erstmal bis zum Abitur, dann sehen wir weiter.“



Gemeinsam erfolgreich In ihrem Laden am Markt im Dorf Yen Do verkaufen die Mitglieder der Kooperative ihren Tee. Dadurch erzielen sie bessere Preise und erreichen mehr Kunden.

Kostenbeispiele

25 hochwertige Papierboxen für den zertifizierten Tee bester Qualität:	60 Euro
Erstausrüstung einer Teeproduzentin, inklusive Setzlingen und Biodünger:	120 Euro
Rollmaschine für die Teeverarbeitung:	200 Euro

„Dorfentwicklung braucht Heldinnen“

In den ländlichen Regionen Vietnams sind Frauen traditionell benachteiligt und abhängig von ihren Männern. Huong Nguyen Thi Quynh, Vorsitzende der Thai Nguyen Women's Union (TNWU), berichtet im Interview, wie ihre Organisation Frauen stärkt und damit die Entwicklung vor Ort voranbringt.

Wie ist die Situation der Frauen in Vietnam, insbesondere in der Projektregion?

Vietnamesische Frauen sind immer noch stark benachteiligt. Die Gleichstellung der Geschlechter hat sich noch nicht durchgesetzt, das gilt vor allem für unsere Projektregion. Bei den ethnischen Minderheiten sind die traditionellen Rollenbilder tief verwurzelt. In den Augen der Männer sind Frauen weniger wert. Die Haltung, Frauen mit Respekt zu begegnen, ist kaum verbreitet. Frauen, die heute älter als 35 Jahre sind, hatten in ihrer Jugend kaum Möglichkeiten, eine weiterführende Schule zu besuchen oder eine Ausbildung abzuschließen. Ihre Rolle war und ist auf die Haus- und Feldarbeit reduziert. Sie haben kaum Kontakte nach außen. Die meisten Frauen sind extrem schüchtern, haben wenig Selbstbewusstsein und meinen, sie müssten die Entscheidungen der Männer befolgen.

Wie wollen Sie das ändern?

Es gibt einige Frauen, die eine schnelle Auffassungsgabe haben, die lernen und jede Möglichkeit zur Weiterbildung nutzen, sogar Landwirtschaftsmessen, Studienreisen und Austauschbesuche mitmachen. Diese Frauen haben echte Führungsqualitäten. Sie haben den Wunsch, sich außerhalb ihrer Familie zu engagieren, wollen gesellschaftlich aktiv und unabhängig werden, Entscheidungen treffen und die Entwicklung ihrer Dörfer vorantreiben. Unser Ziel ist es, diese Frauen zu unterstützen, damit sie eine Vorbildfunktion wahrnehmen können. Wir stärken ihre Persönlichkeiten, ihre Kommunikationsfähigkeiten und ihr Fachwissen, damit sie die Rolle der Frauen in der Familie und in der Gesellschaft verändern.

Warum ist die finanzielle Unabhängigkeit für Frauen so wichtig?

Ohne eigenes Einkommen bleiben die Frauen abhängig von ihren Männern. So gibt es niemals Chancengleichheit und Entwicklung. Die Meinung der Frauen zählt nichts, sie tun das, was ihre Männer verlangen. Wenn Frauen aber ein eigenes Einkommen haben, verfügen sie darüber anders als Männer. Sie geben ihr Geld für gesunde Ernährung und Bildung aus. Sie kaufen Schuluniformen, bezahlen Anmeldegebühren, Fahrtkosten und Hefte für ihre Kinder. Und sie investieren in ihr eigenes Unternehmen. Unser Ziel ist, die Frauen vor Ort zu stärken. Wir brauchen Heldinnen, die Führungsqualitäten entwickeln, kleine Unternehmen gründen, die wirtschaftlich und ökologisch nachhaltig sind, Märkte erschließen, Jobs für andere Frauen schaffen und somit ihre Dörfer entwickeln.



Formt Heldinnen Als Vorsitzende der Frauenvereinigung TNWU will Huong Nguyen Thi Quynh ihre Geschlechtsgenossinnen stärken, damit sie die Rolle der Frauen in der Familie und in der Gesellschaft verändern können.

Was sind die größten Herausforderungen?

Tatsächlich gibt es einige Herausforderungen. Zunächst einmal müssen wir die Bevölkerung für Gleichstellungsfragen sensibilisieren. Das ist ein langwieriger Prozess. Die Regierung hat zwar die Geschlechtergerechtigkeit auf ihre Agenda gesetzt, aber vor Ort ist das noch nicht angekommen. Gewohnheiten lassen sich nur schwer verändern. Das gilt auch für den Umweltschutz. Die Region ist durch den Einsatz von Pestiziden und anderen Chemikalien stark belastet. Gerade die ethnischen Minderheiten nutzen viel Chemie, weil sie es nicht besser wissen. Es gibt zu wenig Ackerland, die Böden sind ausgelaugt, die Wälder abgeholzt und der Klimawandel erschwert die landwirtschaftliche Produktion. Erosion ist ein Riesensproblem, die Abfallbeseitigung ebenfalls. Der Müll landet einfach in der Landschaft, überall liegen Plastiktüten und -flaschen herum, die nicht verwittern. Zudem produzieren die Gemeinden nur minderwertige Produkte. Und die Transportwege zu den Märkten in den städtischen Gebieten sind lang.

Wie geht Ihre Organisation diese Herausforderungen an?

Wir konzentrieren uns auf das Bewusstseinstaining der Bevölkerung und der lokalen Entscheidungsträger vor Ort. Dabei geht es um Gleichstellungsfragen, Umweltschutz und einkommenschaffende Maßnahmen. Wir organisieren Seminare in Recycling und der Herstellung von Biodünger, beide Maßnahmen erhöhen die Einkommen. Gleichzeitig überzeugen wir die Familien, weniger Pestizide zu benutzen. Das kostet weniger, schont die Umwelt, verbessert die Gesundheit und die Bodenqualität. Da die landwirtschaftliche Nutzfläche beschränkt ist, müssen wir Erträge, Qualität und Weiterverarbeitung der Teeproduktion optimieren. Wir führen aber auch neue Produkte wie Soja und Gemüse ein und fördern die ökologische Kleintierhaltung. Und wir motivieren die Frauen, Bäume zu pflanzen, um die Wasserquellen zu schützen und die Erosion zu vermindern.

Uns ist klar, dass unsere Maßnahmen nicht sofort wirken. Um traditionelles Denken und alte Gewohnheiten zu überwinden, braucht es sehr viel Zeit. Wir müssen immer wieder vor Ort sein und das Gelernte wiederholen und vertiefen. Das ist keine leichte Aufgabe, aber wenn wir jetzt nicht anfangen, wird sich nichts verändern. Unser Slogan lautet: Kleine Taten für großen Wandel!

Über welchen Erfolg haben Sie sich besonders gefreut?

Mich berührt es immer wieder zu sehen, wie sich die Frauen im Laufe des Projektes verändern. Zum Beispiel Mai Nguyen Thi, die Direktorin der Bauernkooperative von Trung: Am Anfang war sie extrem schüchtern. Bei den ersten Treffen sagte sie kein einziges Wort. Das hat sich innerhalb eines Jahres komplett verändert. Heute repräsentiert sie die Frauen und die Kooperative vor den politischen Verantwortlichen. Sie vertritt sie in anderen Provinzen, vernetzt sich und berichtet in der Öffentlichkeit über ihre Erfolge. Bei einem Start-Up-Wettbewerb unserer Organisation stellte sie ihre Kooperative vor und gewann den ersten Preis. Solche Erfolgsgeschichten motivieren uns.



Optimistisch Huong Nguyen Thi Quynh weiß, dass es viel Zeit braucht, traditionelles Denken und alte Gewohnheiten zu überwinden – ob beim Umweltschutz oder Geschlechtergerechtigkeit. Doch sie ist überzeugt: Kleine Taten bringen großen Wandel.



Vorbild für andere Erfolgskarrieren wie die der Teeproduzentin Mai Nguyen Thi zeigen, was Frauen erreichen können. Ihr Beispiel kann anderen Mut machen.

Welche Vision haben Sie für die Projektregion?

Wir träumen davon, dass sich die hügelige Gemeinde Yen Do in eine malerische Landschaft mit grünen Teehängen und Mischwäldern verwandelt, die Touristen anlockt, die die Natur und die freundliche Kultur der ethnischen Minderheiten genießen wollen. Wir träumen von einer intakten Natur mit frischem Wasser, guten sanitären Bedingungen, klarer Luft und gesunden Nahrungsmitteln. Wir möchten, dass sich die Menschen hier wohlfühlen. Außerdem hoffen wir, dass mehr Frauen in Führungspositionen und politische Ämter gelangen.

Was bedeutet die Unterstützung von Brot für die Welt für dieses Ziel?

Brot für die Welt unterstützt uns seit 2007. Diese Zusammenarbeit ist für uns sehr wichtig. Durch Fortbildungen in den Bereichen Projektplanung und -durchführung, Schulung von Multiplikatoren und Finanzmanagement arbeiten wir viel effektiver, professioneller und transparenter als zuvor. Zudem können wir bei Austauschbesuchen zwischen den verschiedenen Partnerorganisationen viel voneinander lernen. Auch im Projektbereich ist die finanzielle Unterstützung für uns unerlässlich. Als halbstaatliche Organisation sind wir zwar in jedem Dorf vertreten, aber wir haben kaum Geld für konkrete Aktivitäten. Die Mittel von Brot für die Welt versuchen wir möglichst effektiv einzusetzen, indem wir ausgewählte Pilotprojekte initiieren und Führungspersönlichkeiten vor Ort ausbilden, von denen andere Familien lernen können. Diese Erfahrungen nutzen wir an anderen Standorten. So multiplizieren wir den Erfolg.



Hat eine Vision Huong Nguyen Thi Quynh, Vorsitzende der Thai Nguyen Women's Union (TNWU), hofft, dass künftig mehr Frauen in Führungspositionen und politische Ämter gelangen, um etwas zu verändern. Damit Frauen und Mädchen gleiche Chancen haben und Respekt erfahren.

Die Tofu-Pionierinnen

Das jüngste Projekt von TNWU hat einen Senkrechtstart hingelegt: Der selbst hergestellte Bio-Tofu findet reißenden Absatz in der Provinzhauptstadt Thai-Nguyen-Stadt. Die verarmten Bauernfamilien blicken nun hoffnungsfroh in die Zukunft.

Cu Phan Van lächelt. Tiefe Fältchen kräuseln sich um ihre Augen. Die Hände nesteln schüchtern am Saum ihrer schwarzen Tracht. Die 63-jährige Bäuerin gehört der ethnischen Minderheit der Tay an. In ihrer Gemeinde Yen Trach mitten im Norden Vietnams bilden die Tay die Mehrheit. Zwischen Reisfeldern, Hügeln und Nutzwäldern leben die traditionellen Bauernfamilien von weniger als 90 Cent am Tag. Das will Cu Phan Van jetzt ändern. Die zierliche Frau hat sich etwas getraut und damit Erfolg gehabt. Zum ersten Mal in ihrem Leben säte sie im Frühjahr Soja aus. Nach vier Monaten erntete sie 360 Kilo der eiweißreichen Bohnen.

„Bisher haben wir immer nur Reis angebaut“, sagt die fünffache Mutter, „aber die Investitionskosten sind hoch. Wir brauchen Dünger, Pestizide und Unkrautvernichter sowie Strom für die Wasserpumpe.“ Jahrzehntlang haben die Reisbauern Unmengen von Chemie versprüht, um auf ihren kleinen Äckern überhaupt etwas zu ernten. Das Feld von Cu Phan Van ist kaum größer als drei Schrebergärten. Der Boden ist ausgelaugt, die Qualität ihres Grundnahrungsmittels schlecht. Deshalb setzt die Thai Nguyen Women's Union auf neue Produkte wie Bohnen, Soja oder Bio-Gemüse, auf ökologische Kleintierzucht und zertifizierten Bio-Tee. Cu Phan Van gehört zu einer Handvoll Pionierinnen, die in Yen Trach Soja ausprobiert haben, ohne Gentechnik, Glyphosat oder sonstige Chemikalien. „Wir haben nur selbst hergestellten Biodünger aufs Feld gebracht“, betont die mutige Bäuerin. Ihre Ernte landete komplett in der projekteigenen Tofu-Manufaktur in Thai-Nguyen-Stadt.

Riesige Nachfrage

Die Luft in dem gefliesten Raum riecht nach Molke, etwas säuerlich und leicht vergoren. Mai Dinh Thi stehen Schweißperlen auf der Stirn. In Gummistiefeln stapft die 46-jährige Angestellte mit Kopftuch und Schürze durch Schaumpfützen, um die Tofu-Formen mit dünnen Baumwolltüchern auszuliegen. Ihre Kollegin steht an der Zentrifuge. Der Motor dröhnt, aus der Öffnung schießt Sojamilch in einen Eimer. Gemeinsam filtern die beiden Frauen die Flüssigkeit durch ein Baumwolltuch, bevor es im Edelstahlzuber rund fünf Minuten aufkocht. Dann geschieht das Wunder: Ganz vorsichtig vermengen die beiden Frauen die abgekühlte Milch mit etwas vergorener Tofumolke vom Vortag. Schaum blubbert auf und landet auf dem Boden.

„Wenn die Masse andickt, ist es genug“, erklärt Mai Dinh Thi. Sobald das geschieht, befüllt sie die vorbereiteten Formen aus Edelstahl und presst die Flüssigkeit heraus. Nach wenigen Minuten kann sie die meterlangen Tofublöcke in standardisierte Portionen à 400 Gramm zurechtschneiden.



Pioniergeist Zum ersten Mal in ihrem Leben hat Cu Phan Van im Frühjahr auf ihrem Feld Soja ausgesät – eine Neuheit in ihrer Heimatgemeinde Yen Trach. Die 63-jährige Bäuerin und ihr Mann Vien Ma Thi gehören zur ethnischen Minderheit der Tay.

„Die naturbelassene Tofu-Herstellung braucht viel Geduld, Erfahrung und Handarbeit“, weiß Projektmanagerin Huyen Ma Thi von TNWU. Wenn ihre Mitarbeiterinnen frei haben, steht die Betriebswirtin selbst in Gummistiefeln und Schürze in der Tofu-Küche. „Wir arbeiten sieben Tage die Woche“, sagt die 40-Jährige. „Die Nachfrage ist riesig.“ Die kleine Fabrik beliefert Schulen, Krankenhäuser, Restaurants, Kantinen und den Laden der ökologischen Bauernkooperative. Der größte Kunde ist eine Textilfabrik, die vier Tage pro Woche 100 Kilo Tofu für die Kantine kauft.

Siegel für gesunde Lebensmittel

„Wir könnten noch mehr Kunden gewinnen, aber wir wollen nichts überstürzen“, erklärt Huyen Ma Thi. „Noch befinden wir uns in der Pilotphase und müssen alles sorgfältig prüfen.“ Vor allem reichte die erste Sojabohnenernte der Pioniere in Yen Trach bei Weitem nicht aus, um die Nachfrage zu decken. 1,8 Tonnen brachte die erste Gesamternte. Sie reichte nicht einmal für zwei Monate. Im Schnitt produziert die kleine Fabrik 100 Kilo Tofu aus 33 Kilo Sojabohnen am Tag.

„Wir müssen noch zukaufen“, sagt Huyen Ma Thi und betont: „Wir verwenden nur ökologische Bohnen aus der Region, denn unsere Kooperative steht für hohe Qualität und 100 Prozent Natur. Die großen Tofu-Fabriken arbeiten mit chemischen Verdickungsmitteln und verwenden in der Regel gentechnisch veränderte Sojabohnen aus Kanada oder den USA, weil die billiger sind als lokale Ware. Unser Tofu besteht nur aus drei Zutaten: Sojabohnen, Wasser und die natürlich vergorene Molke.“ Für dieses Versprechen hat das Projekt das offizielle Siegel für gesunde Lebensmittel erhalten.

In der Gemeinde Yen Trach überlegt Cu Phan Van, ob sie zwei Sojaernten auf ihrem Reisfeld angehen soll oder nicht. „Reis ist unser Grundnahrungsmittel“, sagt die tüchtige Bäuerin. „Außerdem ist unser Feld in der Regenzeit zu feucht für Soja, und der Wechsel zwischen den Früchten soll gut für den Boden sein.“ Auf jeden Fall freut sie sich schon auf die nächste Aussaat. „Der Ertrag von Reis ist zwar doppelt so hoch, aber TNWU zahlt uns bei Soja fast den fünffachen Preis pro Kilo.“ Ihre Nachbarn überlegen ebenfalls, ob sie das Experiment wagen sollten.



Gesund und gefragt Sieben Tage die Woche arbeitet die Tofu-Manufaktur in Yen Trach. Oft steht Produktionsleiterin Yen Duong Thi Hai selbst in Gummistiefeln und Schürze in der Küche. Jede Nacht produzieren die Frauen ca. 100 Kilo Tofu und liefern sie morgens an Schulen, Krankenhäuser, Restaurants, Kantinen und den Laden der Kooperative aus.



Echte Handarbeit Die naturbelassene Tofu-Herstellung braucht viel Geduld, Erfahrung und Handarbeit. Projektmanagerin Huyen Ma Thi schneidet die meterlangen Tofu-Blöcke in standardisierte Portionen à 400 Gramm.

„Das hat uns die Augen geöffnet“

Fünf Projektbegünstigte erzählen, wie sich ihr Leben dank der Unterstützung von TNWU verbessert hat.

„Hühner sind unsere neue Lebensgrundlage“

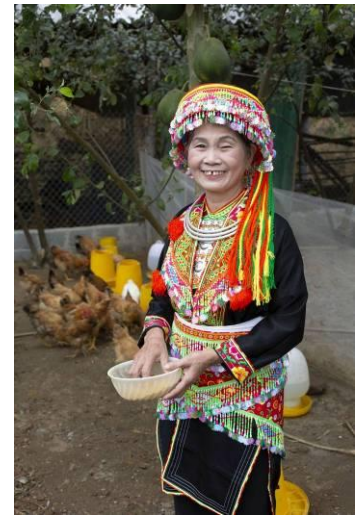
„Im April 2018 haben wir mit der Hühnerzucht begonnen. Seitdem habe ich wieder Mut gefasst. Wir wussten einfach nicht mehr, wie es mit uns weitergehen sollte. Hühner und Schweine hatten wir schon immer, aber die liefen einfach nebenher. Unsere Haupttätigkeit war der Reisanbau. Davon konnten wir die Familie früher einigermaßen satt kriegen.

Mein Mann und ich haben fünf Kinder großgezogen, vier Söhne und eine Tochter. Unser Reisfeld war nicht einmal einen halben Hektar groß, das haben wir unter den Söhnen aufgeteilt, wie auch unsere fünf Hektar Wald. Die kleinen Flächen sind ein Problem, niemand kann davon leben. Meine Söhne müssen sich außerhalb des Dorfes Arbeit suchen. Inzwischen haben wir zehn Enkel und einen Urenkel.

Im April habe ich von der Frauenunion 150 Küken und Futter für den ersten Monat bekommen. Auch die erste Impfung war kostenfrei. Vorher habe ich verschiedene Seminare über Kleintierhaltung, Mülltrennung und Hygiene besucht. Ich habe gelernt, dass man die Tiere impfen muss und einen Stall und die richtige Einstreu braucht, damit sie nicht krank werden. Jetzt weiß ich, dass die Küken besonderes Futter benötigen und Wärme. Vorher habe ich ihnen einfach ein paar Maiskörner hingeworfen. Etwa die Hälfte der Tiere starb. Jetzt kümmern wir uns den ganzen Tag um unsere Hühner.

Das klappt so gut, dass wir uns im Juni Geld bei Verwandten geliehen haben für 500 weitere Küken. Ein Küken kostet je nach Rasse zwischen 8.000 und 17.000 Dong (30 bis 65 Cent). Nach vier Monaten kann ich das Fleisch für 100.000 bis 120.000 Dong pro Kilo verkaufen (3,80 Euro bis 4,50 Euro). Für ein Ei bekomme ich 4.000 Dong (15 Cent). Und wenn die großen Feiertage wie Neujahr anstehen, springt die Nachfrage in die Höhe. Die Hühnerzucht ist jetzt unsere Lebensgrundlage. Das macht uns sehr zufrieden.“

Sinh Duong Thi, 63 Jahre, züchtet Hühner im Dorf Khe Nac in der Gemeinde Yen Do.



Neue Lebensgrundlage Mit Unterstützung von TNWU ist Sinh Duong Thi in die Hühnerzucht eingestiegen. In Kursen hat sie gelernt, die Tiere richtig zu versorgen. Mit Erfolg: Inzwischen hat die 63-Jährige 500 weitere Küken gekauft. Sie trägt die Festtagstracht ihrer ethnischen Minderheit Dao.

„Neue Perspektiven im Dorf“

„In unserem Dorf gab es fast nur arme Menschen. Auch mein Mann und ich lebten bis vor Kurzem von der Hand in den Mund: Wir bauten ein bisschen Reis an, etwas Mais und Gemüse, hatten ein paar Hühner, ein bis zwei Schweine und verkauften das Holz aus unserem Wald. Dann startete die Frauenunion Ende 2014 in unserem Dorf ein Projekt zur Kleintierzucht.

Seitdem hat sich mein Leben komplett verändert. Wir haben Gruppen gebildet, in denen wir uns regelmäßig treffen. Am Anfang habe ich mich nicht getraut, etwas zu sagen. Wir Frauen vom Land sind sehr schüchtern. Normalerweise reden wir kaum, die Männer entscheiden. Sie verdienen auch das Geld. Durch unsere Treffen bin ich aber selbstbewusster geworden. Ich habe so viel gelernt! Das ist für mich eine ganz neue Erfahrung. Ich habe ja nur die Volksschule besucht, geheiratet, Kinder bekommen und den Haushalt geführt.

Jetzt züchte ich Bio-Hühner und das hat sich herumgesprochen. Wegen der guten Qualität kommen unsere Kunden aus dem gesamten Distrikt zu uns, einige sogar aus der Provinzhauptstadt Thai Nguyen. Das läuft alles übers Handy, ohne Telefon wären wir aufgeschmissen. Inzwischen habe ich mit meinem Sohn einen Catering-Service gegründet. Der läuft hervorragend. Wir beliefern ein Krankenhaus, große Feiern und Events.

Ich muss aber noch viel lernen. Wir waren die ersten hier im Ort und es gibt noch viel zu tun. Mein Sohn hat inzwischen eine Brüterei für Küken gegründet. Die gibt ihm eine echte Lebensperspektive im Dorf. Das beruhigt mich.“

Hien Khuong Thi, 50 Jahre, hält Kleintiere in dem Dorf Bai Kinh in der Gemeinde Yen Trach.



Geschäftstüchtig Hien Khuong Thi (50) züchtet mit Unterstützung von TNWU Bio-Hühner. Die gute Qualität hat sich rumgesprochen. Kunden aus dem ganzen Distrikt kaufen bei ihr. Mit ihrem Sohn hat sie zudem einen Catering-Service aufgebaut.

„Das ist in unserem Dorf ganz neu“

„Auf unserem Feld haben wir bisher nur Reis angebaut. Jetzt haben wir zum ersten Mal Sojabohnen ausprobiert, das ist in unserem Dorf ganz neu. Unser Hof liegt ziemlich zentral, deshalb hat die Frauenunion uns und drei andere Familien für die Pilotphase ausgewählt. Die Nachbarn bekommen also mit, was wir machen. Das Saatgut und das notwendige Wissen haben wir im Projekt bekommen. Die Fachkräfte der Frauenunion haben uns regelmäßig besucht. Die Ernte fiel ziemlich gut aus. Im Mai 2018 haben wir 360 Kilo Bohnen geerntet. Pro Kilo hat uns die Tofu-Manufaktur der Frauenunion in Thai-Nguyen-Stadt 32.000 Dong bezahlt (1,20 Euro), insgesamt also 11,5 Millionen Dong (435 Euro). Der Marktpreis für Reis ist viel niedriger. Pro Kilo bekommen wir 7.000 Dong (26 Cent).

Der Ertrag ist bei Tofu zwar geringer als bei Reis, aber trotzdem rentiert sich die Produktion viel mehr. Ein großes Problem beim Reisanbau sind die hohen Investitionskosten und Umweltbelastungen. Wir müssen Saatgut kaufen, Dünger, Pestizide, Unkrautvernichter. Hinzu kommt der Strom für die Wasserpumpe, denn in der Trockenzeit müssen wir unser Feld fluten. Durch den jahrzehntelangen Einsatz von chemischen Mitteln hat sich die Bodenqualität verschlechtert. Jetzt stellen wir biologischen Dünger aus Viehdung, Pflanzenresten und Humus her. Das haben wir zusammen mit vielen anderen Dingen im Projekt gelernt.

Am liebsten würden wir nur noch Soja anbauen, aber Reis ist unser Grundnahrungsmittel. In der Regenzeit ist unser Feld auch zu feucht für Soja. Also bauen wir jetzt zwei Feldfrüchte im Jahr an. Das soll ja auch gut für den Boden sein. Die Nachbarn wollen vielleicht auch umstellen.“

Cu Phan Van, 63 Jahre, ist eine der ersten drei Sojabäuerinnen im Dorf Tin Den in der Gemeinde Yen Trach.



Mutig Cu Phan Van, 63 Jahre, ist eine der ersten drei Frauen im Dorf Tin Den in der Gemeinde Yen Trach, die Sojabohnen statt Reis anbaut. Die erste Ernte war ein Erfolg.

„Unsere Kooperative schafft Vertrauen“

„Ich habe zwar keine finanzielle Unterstützung oder direkte landwirtschaftliche Hilfen von Brot für die Welt erhalten, aber ich profitiere trotzdem von dem Projekt. Als ich erfahren habe, dass in der Gemeinde eine Bauernkooperative gegründet werden sollte, war ich sofort dabei. Vorher gab es keinen Zusammenschluss, jeder wirtschaftete für sich allein. Gemeinsam können wir aber bessere Preise erzielen, direkte Verträge mit Unternehmen abschließen, neue Vermarktungsstrategien entwickeln und Verbindlichkeiten schaffen.“

Im Dezember 2017 gründeten wir unsere Kooperative mit 43 Mitgliedern aus den 17 Dörfern unserer Gemeinde. Ich wurde zum Vorsitzenden gewählt. Zuerst haben wir von der Frauenunion Fortbildungen zu Vereinsrecht, Buchhaltung oder Unternehmensplanung bekommen. Wir haben zwei Messen besucht und zwei Studienfahrten in andere Provinzen unternommen. Das hat uns die Augen geöffnet. Wir sind hochmotiviert, unsere Kooperative voranzubringen. Im Juni 2018 haben wir mit dem operativen Geschäft begonnen.

Am Markt von Yen Do haben wir einen eigenen Laden. Der ist täglich geöffnet und unsere Mitglieder bringen ihr Gemüse, ihr Fleisch, ihren Tee oder ihre Eier dorthin. Alle bekommen den gleichen Preis. Der ist höher als bei anderen Anbietern, denn wir garantieren ökologisch produzierte und gesunde Nahrungsmittel. Das wissen unsere Kunden. Unsere Kooperative schafft Vertrauen, auch untereinander. Wir treffen uns regelmäßig und tauschen uns aus. Weil wir ein gemeinsames Ziel verfolgen, wird die Solidarität größer und die Fachleute der Frauenunion stehen hinter uns. Das gibt uns Kraft und Energie weiterzumachen.“

Hoang Luong Ngere, 37 Jahre, ist Landwirt und Vorsitzender der Kooperative der Gemeinde Yen Do.



Hochmotiviert Als Vorsitzender der Kooperative der Gemeinde Yen Do handelt der 37-jährige Hoang Luong Ngere Verträge und gute Preise für deren Produkte aus. Seine Frau Thuy Hoang Thi ist ebenfalls Mitglied der Kooperative.

„Damit kann ich meinen Kindern eine gute Zukunft ermöglichen“

„Ich habe zwei Söhne, die sind 18 und 22 Jahre alt. Ich möchte, dass sie eine gute Ausbildung bekommen. Das kostet aber viel Geld. Wir müssen Unterkunft, Verpflegung, Bücher, Fahrtgeld und Materialien bezahlen. Das schaffen wir nicht mit unserem kleinen Hof. Meine Familie lebt auf dem Land, wir sind Reisbauern und halten ein paar Schweine. Damit sind wir bisher ganz gut über die Runden gekommen, aber ich wollte mehr für meine Söhne.

Über eine Nichte habe ich erfahren, dass die Frauenunion Arbeiterinnen für die Tofu-Produktion in Thai-Nguyen-Stadt suchte. Also habe ich mich beworben und bin genommen worden. Das ist ein Segen. Ich kann über der Tofu-Manufaktur mietfrei wohnen und fahre fast jedes Wochenende zu meiner Familie aufs Land.

Die Arbeit macht Spaß, sie ist anspruchsvoll, das ist etwas ganz Neues für mich. Ich habe noch nie in meinem Leben Tofu hergestellt. Das frühe Aufstehen fällt mir zwar etwas schwer, aber man gewöhnt sich daran. Unsere Arbeit beginnt nachts um zwei. Gegen acht sind 100 Kilo Tofu ausgeliefert oder von den Kunden abgeholt. Dann frühstücken meine Kollegin und ich, wir putzen alles gründlich. Kurz nach neun liege ich im Bett und schlafe. Am frühen Abend bereiten wir die Produktion für den nächsten Tag vor, die Sojabohnen müssen ja gewässert werden.

Es gefällt mir, dass ich ein gesundes Lebensmittel herstelle und ein gutes Einkommen habe. Die Frauenunion zahlt mir das Eineinhalbfache des gesetzlichen Mindestlohns (5 statt 3,1 Millionen Dong = 189 statt 117 Euro). Damit kann ich meinen Kindern eine gute Zukunft ermöglichen. Wenn sie mit ihrer Ausbildung fertig sind, gehe ich zurück zu meinem Mann. Dann habe ich mein Bestes gegeben.“

Mai Dinh Thi, 46 Jahre, arbeitet fest als Angestellte in der Tofu-Manufaktur von TNWU in Thai-Nguyen-Stadt.



Spaß an der Arbeit Mai Dinh Thi arbeitet als Angestellte in der Tofu-Manufaktur von TNWU in Thai-Nguyen-Stadt. Sie freut sich, gesunde Lebensmittel herzustellen. Mit ihrem Verdienst kann die 46-Jährige die Ausbildung ihrer Kinder finanzieren.



Stichwort

Frauen

Immer noch haben Frauen in vielen Teilen der Welt sehr viel weniger Möglichkeiten zu einem selbstbestimmten Leben als Männer. Häufig sind es immer noch die Ehegatten, Väter und Brüder, die über ihren Kopf hinweg entscheiden, wie lange sie zur Schule gehen, wen sie in welchem Alter heiraten, oder wie viele Kinder sie bekommen. Frauen werden in vielerlei Hinsicht benachteiligt: Sie arbeiten mehr, verdienen aber deutlich weniger als Männer. Sie besitzen nur selten Land. Und sie haben in der Regel geringere Bildungschancen als Männer. Häufig sind sie zudem häuslicher oder sexueller Gewalt ausgesetzt.

Brot für die Welt setzt sich auf verschiedene Arten für die Belange von Frauen ein:

- Wir fördern Frauen und befähigen sie, ihre Rechte einzufordern.
- Wir helfen Männern, traditionelle Rollenbilder zu hinterfragen.
- Wir achten darauf, dass Frauen und Männer gleichermaßen von unserer Arbeit profitieren.

Denn wir sind davon überzeugt: Gleichberechtigung ist eine zentrale Voraussetzung für die Überwindung von Armut.

Medienhinweise

I. Literatur

Brot für die Welt (Hg.): **Dialog 01: Gender Mainstreaming**

konkret Die Broschüre stellt neun Beispiele aus der Programmarbeit von Brot für die Welt vor, die dazu beitragen, eine Brücke zwischen Theorie und Praxis zu schlagen. Denn die Praxis des „Gender Mainstreaming“ ist sehr konkret, anschaulich und persönlich (DIN A 4, 92 Seiten, Artikelnummer 123 320 010, kostenlos).

Brot für die Welt (Hg.): **Profil 23: Policy Geschlechtergerechtigkeit**

verwirklichen. Die Publikation dient der Fortführung, Weiterentwicklung und Umsetzung von Geschlechtergerechtigkeit bei Brot für die Welt und Diakonie Katastrophenhilfe sowie in Kooperation mit Partnerorganisationen (DIN A4, 24 Seiten, Artikelnummer 129 502 790, kostenlos), auch zum Download unter: <https://shop.brot-fuer-die-welt.de/images/Profil23-de-vo8-Web.pdf>

II. Filme

Das Evangelische Zentrum für entwicklungsbezogene Filmarbeit (EZEF) und die evangelischen Medienzentralen helfen Ihnen weiter, wenn Sie Filme zu Thema und Land suchen. Weitere Informationen, didaktische Hinweise, Auskünfte über die Verleihbedingungen sowie den Filmkatalog erhalten Sie hier: EZEF, Kniebisstr. 29, 70188 Stuttgart, Telefon: 0711 28 47 243, E-Mail: info@ezef.de, Internet: www.ezef.de

III. Materialien zum Projekt

PowerPoint-Präsentation Kostenloser Download unter www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/vietnam-armut

Faltblatt (6 Seiten, DIN lang, Artikelnummer 119 215 710, kostenlos) zur Auslage bei Veranstaltungen und Spendenaktionen.

IV. Weitere Projekte zum Thema

Bolivien: Arbeit gibt Frauen Würde zurück

www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/bolivien-frauen

Uganda: Unternehmertum im Frauen-Kollektiv

www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/uganda-rohstoffe

V. Internet

www.brot-fuer-die-welt.de Hier finden Sie ausführliche Informationen zu Projekten, Wissenswerten zu aktuellen Aktionen und Kampagnen sowie hilfreiche Anregungen für die Unterrichtsgestaltung.

<http://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/230254/vietnam>
Die Bundeszentrale für politische Bildung gibt einen Überblick zu Geschichte und aktuellen Entwicklungen in Vietnam.

**[https://www.auswaertiges-
amt.de/de/aussenpolitik/laender/vietnam-node](https://www.auswaertiges-amt.de/de/aussenpolitik/laender/vietnam-node)**
Das Auswärtige Amt bietet neben Länderinfos auch Reise- und Sicherheitshinweise.

www.liportal.de/vietnam/ Auf den Seiten der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) finden Sie umfangreiche Informationen und eine kommentierte Linkliste zu Vietnam.

<https://www.cia.gov/library/publications/resources/the-world-factbook/geos/vm.html> Aktuelle Zahlen und Fakten zu Vietnam liefert das CIA World Factbook (in englischer Sprache).

<https://suedwind-institut.de>
Der Verein Südwind engagiert sich für eine gerechte Weltwirtschaft und informiert über entwicklungspolitische Themen.

www.epo.de Entwicklungspolitik Online informiert über aktuelle Themen und Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit.

www.entwicklungsdienst.de Der Arbeitskreis „Lernen und Helfen in Übersee e. V.“ (ALHÜ) ist das zentrale Portal für soziales Engagement weltweit.

VI. Bestellhinweise

Sämtliche Materialien von Brot für die Welt erhalten Sie bei:
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V., Zentraler Vertrieb,
Karlsruher Str. 11, 70771 Leinfelden-Echterdingen, Tel: 0711 2159 777, Fax:
0711 7977 502; E-Mail: vertrieb@diakonie.de

Unsere Preise enthalten sämtliche Preisbestandteile einschließlich der gesetzlichen Mehrwertsteuer. Bei Bestellungen kostenpflichtiger Artikel berechnen wir bis zu einem Bestellwert von € 24,99 zusätzlich eine Versandkosten-Pauschale in Höhe von € 2,95. Artikel mit einem höheren Bestellwert sowie kostenlose Artikel werden kostenfrei verschickt.

Ihre Spende hilft

Ihnen liegt die Zukunft von Frauen am Herzen? Sie möchten das Projekt „**Mit Bio-Produkten der Armut entkommen**“ unterstützen? Dann überweisen Sie bitte Ihre Spende mit dem Stichwort „**Frauen**“ auf folgendes Konto tun:

Brot für die Welt

Bank für Kirche und Diakonie

IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00

BIC: GENODED1KDB

Wenn mehr Spenden eingehen, als das Projekt benötigt, dann setzen wir Ihre Spende für ein anderes Projekt im Bereich Frauen ein.

Partnerschaftlich

Um wirkungsvoll zu helfen, arbeitet Brot für die Welt eng mit erfahrenen, einheimischen – oft kirchlichen oder kirchennahen – Organisationen zusammen. Deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kennen die Verhältnisse und die Menschen vor Ort, sie wissen daher um ihre Schwierigkeiten und Bedürfnisse. Gemeinsam mit den Betroffenen entwickeln sie Projektideen und setzen diese um. Von Brot für die Welt erhalten sie finanzielle und fachliche Unterstützung.

Verantwortlich

Transparenz, gegenseitiges Vertrauen, aber auch regelmäßige Kontrollen sind maßgeblich für eine gute Zusammenarbeit. Die Partnerorganisationen von Brot für die Welt sind daher gehalten, jährliche Projektfortschritts- und Finanzberichte vorzulegen. Diese werden von staatlich anerkannten Wirtschaftsprüfern nach internationalen Regeln testiert.

Den verantwortlichen Umgang mit Spendengeldern bestätigt das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) Brot für die Welt jedes Jahr durch die Vergabe seines Spendensiegels.

Haben Sie Fragen zu Ihrer Spende?

Dann können Sie sich gerne an unsere Mitarbeitenden wenden:

Brot für die Welt

Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V.

Caroline-Michaelis-Str. 1

10115 Berlin

Telefon: 030 65211 4711

E-Mail: service@brot-fuer-die-welt.de